



Der grüne Drehpass aus Hamburg ist bundesweit einmalig: „Notruf Hafenkante“ hat ihn.

Ökologisches Arbeiten beim Film

„Jeder Anfang und jeder Schritt ist wichtig“

Michael Bully Herbig und Baz Luhrmann taten es bereits. „Grünes Drehen“ ist mehr als ein hipper Trend im Filmgeschäft. Bei großen Firmen wie Sony, Bavaria und auch am Filmstandort Hamburg ist das Thema nachhaltige Produktion bereits angekommen. Um mehr Projekte umweltfreundlicher zu gestalten, berät die Sustainability Production Managerin Korina Gutsche Filmproduktionen. Wie man mit einfachen Maßnahmen die Umwelt schonen und Kosten reduzieren kann, berichtet Gutsche im Gespräch mit Gunter Becker.

Interview: Gunter Becker

Film & TV Kameramann: Wir sind über Ihre „Grüner Drehen“-Aktivitäten beim Medienboard Berlin-Brandenburg auf Sie gestoßen. Könnten Sie sich und Ihre Tätigkeit kurz vorstellen?

Korina Gutsche: Ich arbeite seit mehr als zwanzig Jahren im Umweltschutz als Sustainability Production Managerin, studierte zuvor Umwelttechnik, leitete Umweltverträglichkeitsprüfungen und initiierte nebenher Umweltprojekte. Weil mir wichtig ist, was wir wie tun, und wie Menschen miteinander umgehen, bin ich dann in die

Unternehmenskommunikation gewechselt. Mein dritter Karriereschritt ging hin zum Film und ich habe 2011 an der IHK Berlin meine Prüfung zur Filmproduktionsleiterin absolviert. Seitdem arbeite ich freiberuflich als Filmautorin im Naturfilmbereich und berate zum Thema Umweltschutz und Nachhaltigkeit in der Filmproduktion.

Wen beraten Sie da genau?

In Kooperation mit dem Medienboard organisierte und leitete ich Ende Januar beim GreenMe-Filmfestival in Berlin ein Best-Practice-Panel mit Experten aus dem Themen-

bereich. Seminare zum Thema „klimafreundliche Filmproduktionen“ veranstalte ich – unter dem Titel „Bevor die grüne Klappe fällt“ – unter anderem für das Medienboard Berlin-Brandenburg und das Institut für Schauspiel-, Film- und Fernsehberufe (iSFF) Berlin. Zielgruppe sind Produktionsleiter und Aufnahmeleiter. Entscheidend bei dem Thema sind aber die Produzenten. Daher plane ich auch Beratungsangebote speziell für Produzenten. Hierbei geht es um Motivation und Zukunftsfähigkeit.

Laut einer Studie trägt Hollywood entscheidend zur mangelhaften Luftqualität über Los Angeles bei und verursacht höhere Emissionswerte als andere Großindustrieweige, inklusive der Raumfahrtindustrie. Am Standort London sei die Film- und TV-Produktion verantwortlich für jährlich 125.000 Tonnen CO₂ – das ist so viel wie eine Stadt mit 20.000 Einwohnern. Gibt es solche Zahlen auch für Deutschland?

Für den Filmstandort Deutschland sind mir solche Zahlen nicht bekannt. Aber das bräuchten wir dringend. Wäre eine anspruchsvolle und tolle Aufgabe für Studierende der Film- und Kreativbranche.

Wie verhält sich die US-Filmindustrie zum Umweltschutz?

In den USA gibt die Produzentenvereinigung PGA dazu Studien in Auftrag und hat Standards und Guidelines entwickelt. Es gibt Filmrechner zur Bilanzierung der CO₂-Emissionen und immer im Herbst wird durch die Environmental Media Association der Green Seal Award, der Umwelt-Filmpreis, vergeben. Zum Earthday im April diesen Jahres veröffentlichte die Motion Picture Association of America (MPAA) hierzu aktuelle Daten ihrer sechs Unternehmen.

Haben Sie Beispiele für einzelne US-Filme, die „grün“ produziert wurden?

Populäre Beispiele für umweltfreundliche US-Großproduktionen sind etwa „The Amazing Spider-Man 2“ (2014) und „Der große Gatsby“ (2013).

Ganz generell werden aber bei Produktionen der bereits genannten Unternehmen der MPAA Walt Disney, NBC Universal, Paramount, Warner Bros., Century Fox und Sony Umweltaspekte ganz anders berücksichtigt, als hierzulande.

Wer tut sich in Deutschland bei dem Thema besonders hervor?

Immerhin kam die erste klimaneutrale TV-Serie Europas, die ZDF-Reihe „Der Landarzt“ (bis 2012), aus Deutschland. Als „klimaneutrales Filmstudio“ ist die Bavaria zertifiziert. Die hat sich bereits 2013 klimaneutral gestellt, erfasst jährlich ihre CO₂-Emissionen und gleicht am Jahresende aus, was sie nicht vermeiden kann. Bilanziert wird dabei zum Beispiel das Studiogelände, aber auch die Bavaria-Serie „Sturm der Liebe“. Bavaria wird durch die Münchner Agentur Climate Partner beraten, ein Unternehmen, das die Wirtschaft bei dem Thema begleitet und das Zertifikat klimaneutral vergibt. Konkrete CO₂-Reduktionsmaßnahmen waren unter anderem Geothermie, Ökostrom oder Mülltrennung.

Als konkretes Produktionsbeispiel kann ich den Kinofilm „Buddy“ (2013) von Michael „Bully“ Herbig nennen. Herbig hatte sich die Nachhaltigkeitsbeauftragte Nicola Knoch, eine meiner Referentinnen, an die Seite geholt. Soweit mir bekannt, verfolgte er diese Linie bei späteren Produktionen nicht. Seit Mai im Kino – der grün gedrehte Film „Schrotten!“, produziert von TAMTAM Film.

Öfter wurden Klimaaspekte bei TV-Spielfilmen berücksichtigt, etwa bei „Kleine Ziege, sturer Bock“ (2015) von Uli Aselmann, oder bei „Bloß kein' Stress“ (2013) von Lars Jessen für Ziegler Film.

Sony Pictures in Köln produzieren seit zwei Jahren klimafreundlich, versuchen also Abfall, Logistik und Transport zu kontrollieren. Das betrifft die TV-Reihen „Heldt“, „Der

Lehrer“ und „Alles nach Plan“. Dabei wurde Sony von der Green Pictures Group und dem aus der Musikindustrie bekannten Jakob Bilabel beraten.

Ein Pionier für grüne Produktion ist auch der Filmstandort Hamburg. Dort wird am häufigsten „grün gedreht“. Genannt sei die Reihe „Notruf Hafenkante“ (seit 2007) von der LetterBox Filmproduktion. Die haben den grünen Drehpass bekommen, das einzige

Sustainable Production Managerin Korina Gutsche berät Produzenten.



Gütesiegel in dem Bereich in Deutschland. Der wurde bisher etwa 60 Mal vergeben.

Produktionen können ihn bei der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein beantragen und bekommen ihn, wenn sie mindestens drei Hauptemissionsquellen kontrollieren. Er verlangt Nachweise wie zum Beispiel Mülltrennung, oder teilweise vegetarisches Catering. Alle Informationen dazu gibt es auch online, auch einen Best Practice-Guide. Aktuellstes Beispiel für eine „grüne Produktion“ ist der Tatort „Fünf Minuten Himmel“, mit Heike Makatsch, der



Foto: Sony Pictures

Sony Pictures Köln dreht „Der Lehrer“ grün. Das gefällt auch Hauptdarsteller Henrik Duryn.

zu Ostern ausgestrahlt wurde. Die Filmförderung Baden-Württemberg hatte ein wissenschaftlich begleitetes Green Shooting Pilotprojekt ausgeschrieben und Ziegler Film Baden-Baden bekam den Zuschlag.

Wie und warum nehmen Produktionen das Thema Nachhaltigkeit in den Fokus?

Manchmal ist eine engagierte Aufnahmeleiterin wie Sandra Böttger-Thieme, Referentin beim BestPractice Production Panel, oder ein engagierter Regisseur der Motor. Leute, die ihr privates Interesse, umweltfreundlich zu agieren, auch in die Arbeit einfließen lassen. Etwa Lars Jessen, der auch den „Tatort: Die chinesische Prinzessin“ (2013) oder „Bloss kein Stress“ (2015) gedreht hat. Oder Aurel Beck, der Herstellungsleiter Fiction bei Sony Pictures.

Oder eine Filmproduktion hat sich bereits explizit zur Klimaneutralität verpflichtet, wie die besagte Bavaria mit der Reihe „Sturm der Liebe“. Die haben von 709 Tonnen CO₂ nach der Umstellung auf 402 Tonnen CO₂ reduziert.

Durch Ökostrom und Geothermie konnten 46 Prozent der Emissionen eingespart werden und bezogen auf den Studiostandort sogar 95 Prozent.

Wie gesagt: Wir müssen unterscheiden zwischen klimafreundlicher und klimaneutraler Produktion. Letztere erfasst alle Emissionen und gleicht sie – sofern sie nicht zu vermeiden sind – am Ende aus. Erstere versucht zu erfassen, wo man zum Beispiel Plastikgeschirr beim Catering vermeiden kann, Zug fahren statt fliegen kann, klimafreundliche Logistik einsetzen kann. Kurz, die machen erste Praxiserfahrungen, was geht.

Welche Gewerke kann man wie klimafreundlich gestalten?

Zunächst mal das Produktionsbüro entsprechend organisieren und einrichten. Generell kann man das aber schwer pauschalisieren. Zunächst müssen wir das analysieren: Welcher Art ist die Produktion: Studio? TV-Spielfilm? Dokumentarfilm? Kinofilm? Welches Genre? Kostümfilm? Wird national und/oder international gedreht? Welche Drehorte haben wir? Welches sind dann jeweils die Hauptemissionsquellen? Man muss sich dann alle Verbräuche – Abfall, Wasser, Strom – ansehen. Dann nimmt man die Transportlogistik in den Blick. Wo kann man Zug fahren statt zu fliegen, wo den ÖPNV nutzen? Wo mieten wir unsere Zimmer und Hotels, um Wegstrecken und Kosten zu reduzieren? Gibt es zertifizierte Hotels am Drehort? Welche Autos nehmen wir? Ist Carsharing möglich? Gibt es Elektroautos und vor allem genug? Wie und was wird gecatered? Welches Geschirr? Beim „Tatort“-Dortmund „Hundstage“, produziert von Carte Blanche Film, bekam die Crew gleich zu Drehbeginn eigene Trinkflaschen, um den Plastik- und Pappbecherverbrauch und zugleich die Kosten zu reduzieren.

Die Dispo kann – wie bei Notruf Hafenkante geschehen – weitgehend digital und papierlos sein, oder wie bei den Kölnern zumindest konsequent auf Ökopapier ausgedruckt werden.

Die Hauptemissionen sind ganz pauschal gesprochen aber in der Regel Energie, Transport, Abfall, Unterkunft und Catering. Und man kann immer eine Minimal- und eine Maximalversion definieren. Jeder Anfang ist gut!

Was kann man bei Kamera und Licht tun?

Konkrete Einsparungen bei Kamera- und LED-Licht-Technik sind weitgehend noch unbekannte Felder. Da fehlen uns nach wie vor genügend Best-Practice-Beispiele, wie die vorhin erwähnte Buddy-Produktion, um Informationen zu sammeln und daraus Ableitungen machen zu können.

Auch die Bavaria setzt auf Grüne Produktion.

Viele Geräte sind mittlerweile energieeffizient, aber da geht noch mehr ... Zumindest sollte man zum Beispiel bei der Technikbestellung, vielleicht bei ARRI, konkret nach energieeffizienten Geräten fragen und sich deren Einsatz kalkulieren lassen, damit auch konkrete Nachfrage schaffen. Bei der Postproduktion könnte man sich bei gleicher Serviceleistung für die Firma entscheiden, die bereits zertifiziert ist oder einen geringeren Energieverbrauch hat bzw. Ökostrom nutzt.

Foto: Bavaria Film



Welche Beratungen und Tools stehen mir als Filmproduktion zur Verfügung?

Das hängt vom Drehort und Zusagen einzelner Filmförderungen ab. Bisher bieten Beratungs- und Schulungsservice die Hamburger Filmförderung und die Film Commission Berlin Brandenburg an. Letztere haben außerdem zum Nachlesen relevante Informationen im GreenFilmServiceGuide und die Hamburger im Bestpractice Guide. Produzenten, die grün drehen wollen und Fördermittel bei der Filmförderanstalt (FFA) beantragen, können die Kosten für einen Berater einreichen. Die FFA-Novelle (gilt ab 2017) hat die Ökologisierung der Filmbranche als Aufgabe neu aufgenommen und schafft somit eine Grundlage für die Implementierung von Klima- und Umweltschutz in der Kreativ- und Medienbranche.

Als Tool sei auf den Filmrechner von ClimatePartner verwiesen. Es gibt aber auch andere freie CO₂-Rechner. Da gibt man dann seine Zahlen ein. Allerdings ist es eine Fleißarbeit, das für jeden Drehtag zu erfassen. Aber ein konsequenter Schritt und wichtig zur Ermittlung von CO₂-Emissionen der Medienbranche.

Auch da ist man im Ausland bereits weiter. Bei der BBC zum Beispiel müssen Produzenten in ihrem Angebot den CO₂-Footprint ausweisen und die BAFTA bietet regelmäßig Workshops für Film- und TV-Produzenten an.

Wie können Filmproduktionen das Thema Nachhaltigkeit in der Kommunikation und Werbung einsetzen?

Man sollte das bereits in die Kommunikation vor Drehbeginn aufnehmen und es dann bis zum Abspann durchziehen. Die Crew muss entsprechend eingebunden sein und die Schauspieler sollten das in ihre Interviews mitnehmen. Das muss in alle Presstexte, Filmflyer und

Ankündigungen rein. Auch die Premiere kann – wie bei Buddy geschehen – nachhaltig organisiert sein, mit Anfahrt und Catering.

Wie erleben Sie Ihre eigenen Umweltschutz-Beratungen bei Filmproduktionen? Wie nehmen die das Thema auf?

Zugegeben greift „grünes Drehen“ in die Handlungs- und Denkweisen einer herkömmlichen Filmproduktion ein. Trotzdem bin ich manchmal, gelinde gesagt, überrascht, wie wenig Relevanz das Thema für Filmleute hat, selbst hier am großen Medienstandort Berlin Brandenburg, mit mehr als 4.700 Drehtagen im vergangenen Jahr. In anderen Wirtschaftsbereichen ist das Thema fest in deren Unternehmensstrategien fixiert, gibt es branchenspezifische Empfehlungen oder sogar Standards.

Filmleute betrachten sich zunächst als Kreative, die eine außergewöhnliche Filmidee umsetzen möchten und dabei finanziellen Druck haben. Da sieht man dann zunächst oft nur die möglichen Zusatzkosten für Berater, grüne Technik und Logistik, oder „das olle Ökopapier und warum kein Plastikgeschirr?“. Dabei stellen wir als Filmindustrie doch auch ein Produkt her und haben dabei dieselbe gesellschaftliche Verantwortung, die Klimaschutzziele zu erreichen, wie andere Industrieunternehmen.

Im Erstgespräch und in den Seminaren sind die Leute von dem Thema schnell erschlagen. Ich empfehle deshalb einzelne machbare Schritte, wie zum Beispiel Produktionsbüro und Mobility, oder Produktionsbüro und Catering, oder nur die Technik. Oder nur die Drehphase, oder Vorplanung plus Drehphase. Das große grüne Gesamtpaket: Vorplanung, Drehphase, Postproduktion, Bilanzierung und dazu noch die Premiere ist eine Herausforderung – aber machbar. ■